



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

Professor J. P. Stern

Peter Stern, am 18. November 1991 in Cambridge verstorben, war Englands bekanntester Fachmann für deutsche Literatur und Geistesgeschichte. Sein Werk ist ein überzeugender Beleg für die Übertragbarkeit der englischen Methode des „literary criticism“ (um die Mitte unseres Jahrhunderts entwickelt) auf die britischer Tradition zum Teil recht fernstehende Literatur.

Stern war einer der vielen mitteleuropäischen Emigranten, die die britische Kultur bereichert haben. Als solcher liebte er das Land, das ihn aufgenommen hatte und dem er einen Großteil seiner Ausbildung verdankte. Dabei versuchte er nie – wie es manche in seiner Lage getan haben – seinen Ursprung zu verleugnen. Die „Schuld des Überlebenden“ war ihm unbekannt: er selbst war oft genug nur knapp dem Tod entgangen. Trotzdem kam er nie in Versuchung, ihn einem Leben vorzuziehen, das er in allen seinen Aspekten und mit einem Augenzwinkern genoß.

Als Sohn einer wohlhabenden katholisch-jüdischen Familie wurde Joseph Peter Maria Stern 1920 in Prag geboren; am Heiligen Abend, was ihm seine (nach eigenen Angaben „außergewöhnliche“) Ansammlung von Vornamen eintrug. Abgesehen von einem Jahr in Bayern – bei einer Gelegenheit konnte er Adolf Hitler sehen – ging er auf böhmische Schulen und drei Jahre auf die Comeniusschule in Wien. Die Ferien verbrachte er auf dem Gut seiner Großeltern. Er verließ die Tschechoslowakei drei Monate nach Hitlers Einmarsch. Sein Weg führte zu Fuß nach Polen und dann im versiegelten Waggon nach Gdynia. Von dort aus erreichte er mit dem letzten Schiff im August 1939 England. Auf der Überfahrt machte er die Bekanntschaft seines späteren Mentors und lebenslangen Freundes Erich Heller.

Nach einem Jahr an der „Barry Grammar School“, wo er englisch lernte, ging er nach Cambridge an das St. John's College. Er verließ es 1941, um in die tschechische Staffel der Royal Airforce einzutreten. Im September 1942 wurde er über dem Atlantik abgeschossen; er trieb, an der Hand verwundet, vierzehn Stunden in einem Schlauchboot, bevor man ihn rettete. Nach Cambridge zurückgekehrt, nahm er das Studium der modernen Sprachen auf, das er 1945 abschloß. Im Jahr zuvor hatte er seine Kommilitonin Sheila McMullan geheiratet. Er verbrachte 1947/48 ein Jahr in Göttingen und promovierte 1949.

Sterns intellektuelle Wurzeln liegen eindeutig im Cambridge der Nachkriegszeit. Er erwähnte einmal, daß Leavis und Empson seine Überzeugung geprägt haben, „close reading“ sei die grundlegende Methode der Literaturwissenschaft; in einer Formulierung könne der Unterschied zwischen Kälte und Mitgefühl begründet liegen.

Während der Arbeit an seiner Dissertation über Lichtenberg (erschien 1959) stand er vorübergehend Wittgenstein nahe. Als nach fast zwei Jahren der unver-



meidliche Konflikt auftrat, entzündete er sich natürlich an einer Metapher: Wittgenstein verglich sich selbst als Philosophen mit einem unbeteiligten Zuschauer, der nach den Golfbällen sucht, die Literatur-Asse wie Stern verschossen haben. Dieser erwiderte, der Sinn des Golfspiels liege jedoch im Treffen der Bälle, nicht in deren Suche, nachdem sie verloren sind.

Bei Michael Oakeshott, mit dem er am „Cambridge Journal“ zusammenarbeitete, fand Stern eine offenere Auffassung von Philosophie. Nach seiner Berufung als Dozent für Germanistik ans Bedford College (1950) und nach Cambridge (1952) betonte er immer wieder die Verflechtung von literarischen, philosophischen und historischen Fragestellungen.

Dieser Ansatz, vorgeführt in „Reinterpretations“ (1964), einer umfassenden und anregenden Untersuchung deutscher Prosa des 19. Jahrhunderts, berührt aber auch einen düsteren Aspekt: Hatte etwa gerade die Kultur, der sich Stern selbst verbunden fühlte, dieses Ungeheuer Hitler ermöglicht, das Sterns Leben aus der Bahn gebracht und seine Familie verfolgt hatte? Er entschied, daß keine der möglichen Antworten auf diese Frage die Literatur zu einem reinen Nebenprodukt gesellschaftlicher Umstände reduzieren könne, sondern daß sie als immer wieder überraschende, kreative und befreiende Macht bestehen bleibe.

Zur gleichen Zeit wandte er sich deshalb – was von allen seinen Leistungen sicherlich am bekanntesten wurde – der Geschichte und Philosophie zu, Leben und – sehr zurückhaltend – Theologie zu zerpfücken, wie sie in der von ihm sehr bewunderten „Mimesis“ Erich Auerbachs enthalten ist. Der Höhepunkt seines Lebenswerks aber wurde eine Übersicht der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts, „The Dear Purchase“, die ihn fast zwanzig Jahre lang beschäftigte und die er erst wenige Tage vor seinem Tode abschloß.

Internationalen Ruf erwarb sich Stern während der Jahre 1972 bis 1986, als er Englands älteste Professur für Germanistik am University College in London innehatte. Ungezählte Artikel, Aufsätze und Besprechungen entstanden in dieser Zeit; im Hinblick auf seine größeren Arbeiten zu viele, wie er bedauernd eingestand.

In seinen beiden Universitätsstellungen hatte er mehr als seinen Anteil an Verwaltungsaufgaben übernommen, sein Herz aber hing an Lehre und Forschung: in Cambridge schrieben sich bei ihm mehr Studenten ein als an jeder anderen Fakultät. Er verfügte über eine mitreißende Vorstellung der humanen Verpflichtung von Literatur und war ein anspruchsvoller Betreuer seiner Studenten, der eine klare Argumentation und energischen Stil favorisierte: „get on with it“ war eine seiner häufigen Randbemerkungen. Er verachtete Langweiligkeit in all ihren Formen, was ihm auch Feinde eintrug, und nahm die sich mit der Zeit häufenden Ehrungen mit Genugtuung zur Kenntnis, ohne ihnen allzu große Bedeutung beizumessen.

Er fand ein jugenhaftes Vergnügen an schnellen Wagen, gutsitzenden Anzügen in überraschenden Farben und verfügte über eine charakteristische halbkursive Handschrift. Darüber hinaus war er ein begeisterter Reiter im präzisen Wiener Stil; besonderen Gefallen fand er an der klassenlosen Herbstromantik einer typisch englischen Fuchsjagd. Trotz seiner intellektuellen Strenge war keine Spur von Pedanterie an ihm: er schätzte Freundlichkeit, Zurückhaltung, Pflichterfüllung und war ein aufmerksamer Gastgeber. Mit der Unterstützung seiner Frau gestaltete er sein Heim in West Cambridge zu einem großzügigen, aufgeschlossenen Mittelpunkt für unaffektiert internationale Kultur.

Nicholas Boyle, übersetzt von Marika Eska